

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Nr. 187

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

96. Jahrgang

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstellen: Pulsnitz, Ad.-Hilber-Str. 2, Fernruf 551

Freitag, den 11. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezgl. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Alle Kräfte in den Dienst der Nation

Weitere Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Heraushebung der Frauenarbeitspflicht auf das 50. Lebensjahr sowie durch den Erlaß gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigestellt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefer greifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größten Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsprüfung und Soldaten für die Front frei zu machen.

Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdvölkischen Haus- und Wirtschaftsgeschäftsinhaber werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsgeschäftsinhaber ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden z. T. der Rüstung, z. T. solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie Kinderreichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen U.S.-Gestellter, deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Uebereinstimmung mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie herausgezogen, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Kreise der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegen-

heit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienstbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitspflichtig sind.

4. Das Kulturleben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. U. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie übergeführt.

5. Weitere wesentliche kräfte sparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Deffektivität von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens betrifft, so ist es nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen nicht kriegsmäßigen Charakters wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musiktage, Ausstellungen, Feste und Gedenkfeste, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben.

Der unumgängliche Rest solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unzeitgemäßen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn jetzt und in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönlicher Lebensstil notwendigerweise immer kriegsmäßiger wird, so muß auch aus dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unseres Kampfes nicht mehr in Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbedingten Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine bedrohte nationale Existenz, koste es, was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Die Brillanten für Sepp Dietrich

Der Führer verlieh am 6. August das Eichenlaub mit Schwertern und 2. Klassen zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **H. Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich**, Kommandierender General des **4. Panzerkorps Leibstandarte-SS Adolf Hitler**, als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer hat **H. Oberst-Gruppenführer Sepp Dietrich** die Auszeichnung am gleichen Tage persönlich überreicht.

H. Oberst-Gruppenführer und General der Waffen-SS **Sepp Dietrich** hat mit dem 1. **4. Panzerkorps Leibstandarte-SS** in zweimonatigen Kämpfen im Raum Caen entscheidend die immer wieder mit stärksten Kräften vorgetragene Angriffe der englisch-amerikanischen Kruppen abgelehnt und den beabsichtigten Durchbruch vereitelt. Unter schweren Kampfbedingungen gelang es ihm in höchstem persönlichen Einsatz, stets an den Gefahrenpunkten der Front in vorderster Linie führend, letzte Reserven zusammenzuziehen

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Leben so immer mehr nach den harten Gesetzen des Krieges ausgerichtet wird. Viele Veränderungen werden Platz greifen, teilweise tief einschneidend in das Leben und in die Lebensgewohnheiten der einzelnen. Weil sie aber notwendig sind, werden sie vom ganzen Volk begrüßt. Wenn Soldaten im Kampf stehen, wenn sie gegen die Bastionen des Feindes anrennen oder, vergraben in Erdlöchern, den Finger am Abzugshahn, die Augen brennend auf den Feind gerichtet, der gegen sie anstürmt, dann haben alle diese Männer auf all das Verzicht geleistet, was ihnen vordem das Leben lebenswert gemacht hat. Es gibt daher keinen Verzicht, der um des Sieges willen nicht auch von der Heimat gefordert werden dürfte.

Die Kriegsnötwendigkeit gebietet es, daß jetzt alles dem einen Ziel untergeordnet wird, den Feind zu schlagen. Was nicht dem Kriege dient, das ist heute überflüssig, so schwerwiegend die Konsequenzen, die sich daraus ergeben werden, für jeden einzelnen sein mögen. Alle Opfer aber werden erträglich dadurch, daß sie gerecht verteilt werden, daß es dabei keine Unterschiede gibt nach dem Lebensniveau oder der sozialen Stellung des einzelnen. Wenn nun aus der deutschen Wirtschaft und aus der Verwaltung ganze Reihen U.S.-Gestellter zu den Waffen gerufen werden, dann bedeutet das nicht, daß sie bisher nichts getan haben. Ihre Arbeit war wertvoll. Sie hat dazu gedient, Waffen zu schmieden und den vielfältigen Apparat einer modernen Verwaltung in Gang zu halten. Aber ein erheblicher Teil dieser Arbeit kann auch, wenn es hart auf hart geht, von Frauen verrichtet werden, damit der Mann frei wird für die Führung der Waffe. Es ist ja nicht das Genie und schon gar nicht die soldatische Tugend, durch die der Feind uns überlegen ist, sondern das einzige, was er gegen uns ins Feld führen kann, das ist die Zahl. Und darum muß eben jetzt den Kolonnen des Feindes ein Aufgebot entgegengestellt werden, das dank seiner inneren Qualität und seiner äußeren Stärke ausreichend genug ist, um den Volkshelden und den Soldaten der Fuhrtruppe den Weg zu verlegen und ihnen die Waffe aus der Hand zu schlagen.

Auf dieses Ziel sind auch die neuen Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Krieg ausgerichtet, und weil auch nicht der geringste Unterschied gemacht wird, deshalb werden diese Maßnahmen von allen bejaht, denn es gibt heute keinen mehr, der nicht wüßte, daß es ohne jede Einschränkung um alles geht. Folgen wir dem Gebot der Stunde, werden wir siegen, verlagern wir uns dem totalen Krieg, dann sabotieren wir die Zukunft und den wahren Frieden des deutschen Volkes!

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Leutnant W. Buchner**, geboren am 1. 12. 1915 in Wien, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, Oberfeldwebel **Buchner**, geboren am 30. 10. 1919 in Salzburg, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Leutnant W. Buchner**, geboren am 1. 12. 1915 in Wien, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, Oberfeldwebel **Buchner**, geboren am 30. 10. 1919 in Salzburg, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Hauptmann Thurner vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Von einem Feindflug kehrte Hauptmann Hans Thurner, Gruppenkommandeur in einem Kampfeschwader, dem schon vor drei Jahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, nicht zurück.

Dieser vielbewährte Kampfflieger, in dem sich für seine Vorkämpfer, Kameraden und Untergebenen soldatisches Draufgängertum in vollendetster Weise verkörperte, wurde am 21. Oktober 1918 in Innsbruck geboren. Was dieser „Kampfflieger großen Formats“, wie er einmal genannt wurde, im Kampf gegen England leistete — er zerstörte u. a. 60 feindliche Bomber am Boden —, würdigte der Führer bereits am 6. 8. 1941 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Einsatz der Jugend im totalen Krieg

Reichsjugendführer Agmann vor dem höheren Führerkorps der Hitler-Jugend

Im Auge der Totalisierung des Krieges erwachen der nationalsozialistischen Jugendorganisation erweiterte Pflichten. Die Hitler-Jugend begrüßt aus tiefstem Herzen alle Maßnahmen, die zur Stärkung der Abwehrkraft an der Front und in der Heimat dienen.

Auf einer Dienstbesprechung der Gebietsführer und Gebietsmaßstabführerinnen gab Reichsjugendführer Agmann die von der Jugendbewegung zu treffenden Maßnahmen im Rahmen der totalen Mobilisierung bekannt und wies dem höheren Führerkorps der Hitler-Jugend die neuen Aufgaben zu. Der Reichsjugendführer brachte dabei zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Jugendführer und die Maßstabführerinnen der HJ das Vorbild der höchsten Pflichterfüllung abzugeben hätten. Das höchste Potential in diesem Kriege sei das erzieherische Werk Adolf Hitlers: der nationalsozialistische Kämpfer. Die Hitler-Jugend habe daher auch in der Zukunft ihre erste Aufgabe darin, der Heimat den kriegstüchtigen jungen, schaffenden Menschen und der Front den fanatischen Kämpfer des Führers zu geben. Die Dienstbesprechung schloß mit einem begeisterten Bekenntnis der Jugendführerschaft zum Führer.

Die Woskauer Verhandlungen Mikolajczyks unterbrochen

Moskau verlangt Verzicht auf den polnisch-englischen Garantievertrag von 1939

Nach einhalbstündiger Besprechung mit Stalin ist der polnische Erbpriester Mikolajczyk, wie Reuters aus Moskau meldet, auf schnellstem Wege nach London zurückgeflohen, wo, wie er Pressevertretern gegenüber erklärte, die ihm in Moskau gemachten Vorschläge geprüft werden sollen. Mikolajczyk betonte, daß ein endgültiges Abkommen bisher nicht erzielt, daß aber eine Fortsetzung seiner Verhandlungen mit den Vertretern des polnischen Sowjet vorgesehene sei. Auf die weitere Frage, ob er nun optimistischer hinsichtlich des Verlaufs der weiteren Besprechungen sei, äußerte sich Mikolajczyk sehr vorsichtig. Er hielt es dagegen für notwendig, nochmals auf die Schwierigkeit der Angelegenheiten hinzuweisen, die er als „einen der Kräftepunkte in Europa für den künftigen Frieden und die zukünftige Zusammenarbeit der Nationen bezeichnete.“

Man führt die Unterbrechung der Woskauer Besprechungen Mikolajczyks auf die Forderung der Sowjets zurück, daß Polen auf den englisch-polnischen Bündnis- und Garantievertrag von 1939 ausdrücklich verzichten solle. Die Sowjets rufen begründen ihre Forderung damit, daß England selbst wiederholt anerkannt habe, daß die Gestalt der Verhältnisse in Osteuropa in erster Linie Sache Moskaus sei. Daher sei, so folgern die Sowjets, für irgendwelche politische Bindungen der Nachbarstaaten der Sowjetunion mit dritten Mächten kein Raum mehr. Man will weiter wissen, daß Mikolajczyk vor seinem Flug nach London mehrere Stunden mit dem britischen Botschafter in Moskau über diese sowjetischen Forderungen konferiert habe, ohne daß etwas über das Ergebnis dieser Besprechung bekanntgeworden wäre. Nach der bisherigen Haltung Londons wird Mikolajczyk auch kaum auf die Hilfe Englands rechnen können.

Ein Funkpruch aber sagt alles

Moskau betreibt die Vernichtung des polnischen Volkes

Am 9. August wurde folgender offener Funkpruch der polnischen Luftwaffenverbände hinter den sowjetischen Linien aus Nowel an den polnischen Sender in Bari aufgesangen:

„Wir sind von den Russen entwaffnet. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!“

Nowel hat den polnischen Sender in Bari gebeten, den Funkpruch an alle erreichbaren polnischen Sender weiterzuleiten.

Dieser Funkpruch schlägt wie ein Blitz bei denjenigen Polen ein, die vertrauensvoll auf die Einfüßerungen und falschen Ratschläge der Engländer und Nordamerikaner und auf die Zusicherungen der Bolschewiken, mit der Waffe in der Hand durch Luftland, Sabotage oder als Kanonenfutter der Engländer und Amerikaner für die angebliche Befreiung, in Wahrheit aber für die Verflüchtung ihres Vaterlandes kämpften. Während der Chef der polnischen Exilregierung, Mikolajczyk auf Anraten der Engländer und Nordamerikaner sich zum Canossagang nach Moskau aufmachte und dort noch mit den Bolschewiken über ein Kompromiß verhandelt, das mit dem Volkswillens niemals möglich ist, stellt Stalin die Exilpolen wieder einmal vor vollendete Tatsachen. Kurzhand läßt er die polnischen Verbände hinter den Sowjetlinien entwaschen und verhaften.

USA werden wieder 10 Millionen Arbeitslose haben

„Die USA werden die schwere wirtschaftliche Nachkriegs-Krise nicht vermeiden können.“ Dies ist in steigendem Maße die Auffassung schwedischer Wirtschaftsexperten, welche Gelegenheit hatten, die Verhältnisse in den USA an Ort und Stelle zu studieren. In „Dagens Nyheter“ berichtet ein Mitglied der schwedischen Handelsdelegation in den USA, Sven Wahlström, der zugleich Vertreter Schwedens auf der Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes in Philadelphia im Frühjahr d. J. war, über seine Eindrücke. Wahlström meint, die Wirtschaftsentwicklung in den USA werde nach dem Kriege drei Phasen durchlaufen: Zunächst würde infolge der Demobilisierung eine starke Belastung des Arbeitsmarktes eintreten, die sechs bis zwölf Monate andauere. Danach würde eine Hochkonjunktur von zwei bis drei Jahren folgen, in der die Menschen die während des Krieges verknappten Waren kauften und dadurch die Industrie belebten. Die eigentliche Krise würde erst nach dieser kurzen Konjunktur eintreten. Es sei nicht denkbar, daß dann wieder eine Armee von 10 Millionen Arbeitslosen entstehe.



Düsteres Bild von Rom

Die Nordamerikaner herrschen, lassen aber die Italiener hungern.

Eine der bekanntesten amerikanischen Journalistinnen von "New York Times", Anne Mac Cornick, ist in Rom angekommen und schildert in ihrem ersten Artikel ihre Eindrücke, die auszugswiese im "Svenska Dagbladet" wiedergegeben werden.

Unter der Ueberschrift "USA-Journalistin gibt ein düsteres Bild von Rom" heißt es, Rom habe vom Kriege nichts gemerkt, bis die Alliierten gekommen sind. Die Stadt werde jetzt von den Nordamerikanern beherrscht. Mit Recht oder Unrecht werde die Versorgung Roms als eine USA-Anglegenheit betrachtet. Die Hausfrauen fragten, weshalb es unter USA-Herrschaft so wenig zu essen gebe. Die Verfasserin habe einen Rundgang mit italienischen Hausfrauen gemacht, die jetzt alle ohne Hut und schlecht gekleidet gingen. Außer ein paar Frühlingen gebe es auf dem Markt nichts zu kaufen. Die Frauen sprächen nur flüsternd und schwiegen, sobald ein Nordamerikaner vorbeigehe. Die Nordamerikaner fühlten sich auch unangenehm berührt von den Hungerblicken der Einwohner Roms. Die Verfasserin bezeichnet das Lebensmittelproblem als das zur Zeit wichtigste. Die Italiener seien der Meinung, daß sie die Versorgungsfrage selbst besser lösen könnten als die Alliierten.

Die New-Yorker Journalistin faßt ihre Eindrücke dahin zusammen, daß die Situation in Italien jetzt reif sei für den nächsten Akt und stellt die Frage, mit was die Alliierten als Ersatz für den Faschismus kommen würden.

Diese Frage ist überflüssig angesichts der Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner ja nur die Schrittmacher der Bolschewisten sind. So gibt Meuter selbst die wachsende Ausdehnung des Bolschewismus in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens zu. Die Bolschewisten, so schreibt sein diplomatischer Berichterstatter, hätten bei dem "Bündnis" zwischen italienischen Kommunisten und Sozialisten die Führung übernommen. Diese Entwicklung sei ein Symptom der wachsenden bolschewistischen Tendenz in Italien. Die Bolschewisten könnten auch damit rechnen, daß ihr Einfluß sich "relativ und positiv" noch beträchtlich vergrößern werde.

Fortsetzung der starken Feindangriffe in der Normandie

Große feindliche Panzerverluste — 25500 BRZ. durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen setzte der Feind seine starken Angriffe fort und erweiterte seinen Einbruchsstamm nach Süden und Südosten. Unsere Gegenangriffe fingen jedoch die feindlichen Kampfgruppen auf und brachten sie zum Stehen. Vom 7. bis 9. August verlor der Gegner südlich Caen und westlich der Orne 278 Panzer.

Auch an der übrigen Front setzte der Feind seine starken Angriffe an den bisherigen Schwerpunkt fort. Es gelang ihm jedoch nur südlich Le Fleissis und südlich Vire, Boden zu gewinnen. Die schweren Kämpfe dauern an.

In der Bretagne wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Nordamerikaner in den Kampfräumen von St. Nazaire, Lorient und Brest unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen. Die tapferen Verteidiger von St. Malo stehen in schwerem Kampf mit dem von allen Seiten angreifenden Feind.

Im französischen Raum wurden 128 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Großzerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine verlor der Feind in der Seebuchst wiederum sechs voll beladene Nachschubschiffe mit 25500 BRZ sowie einen Zerstörer und ein Sicherungsfahrzeug.

Südlich der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits zwei amerikanische Schnellboote, davon eines nach Rammschlag im Nahkampf.

Schweres Störungsfeuer liegt auf London.

In Italien nahm der Feind seine Angriffe an der adriatischen Küste mit starken Kräften wieder auf. Sie brachen verlustreich zusammen.

Im Osten sind bei Canal und Mielec heftige Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange.

Nordwestlich Baranov wurden wiederholte feindliche Angriffe zerlegt und die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Bei den schweren Kämpfen wurden hier in der Zeit vom 6. bis 9. August 108 feindliche Panzer abgeschossen.

Südöstlich Warka gewinnt der Gegenangriff unserer Panzerverbände gegen zähen feindlichen Widerstand weiter Boden.

Westlich des oberen Mareo wurden wiederholte Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefassen. Bei Wiliowitschen sind Gegenangriffe unserer Truppen im Gange. Nordlich der Nemel scheiterten im Raum von Kasein erneute Durchbruchversuche der Sowjets unter hohen Verlusten.

„Eine erbarmungslose Situation“

Das englische Volk auf neue B1-Überwachungen vorbereitet

Die Londoner Tageszeitungen befassen sich weiter voller Sorge mit den B1-Angriffen. Einige B1-Berichte sprechen von Ausbreitungen der in den Badeorten Ruhe und Erholung suchenden Massen gegenüber den amtlichen Anordnungen. "Daily Mail" berichtet über eine Rede, die die Nordwest-England betreffende parlamentarische Unterstaatssekretärin Frau Florence Horsbrugh in Birkenhead hielt und in der sie erklärte, die Auswirkungen des B1-Beschusses würden womöglich noch schlimmer werden. Man sehe vor einer riesigen und erbarmungslosen Situation, der die amtlichen Organe „nur solange Herr zu werden vermöchten, als das Volk einlebe, daß man sich wirklich in einer Notlage befinde“. In Nelson vermisste Frau Horsbrugh in einer anderen Rede auf die Unterbringungs-schwierigkeiten, zu denen andere Probleme, wie z. B. die Ernährung Beschaffung von Bettzeug und dergleichen kämen. "Daily Mail" bemerkt, daß die Lage immer mehr den Händen der staatlichen Organe entgleite.

"Daily Express" bemerkt, daß die britische Verteidigung gegen B1 sich auf die Dauer beibehalten ließe. Die Deutschen verlagerten ihre Abschlüssen von einer Gegend zur anderen und schickten von Zeit zu Zeit ganze B1-Kudeln nach England über, um so die britische Abwehr zu erschöpfen. Ueber die Evaluierung berichtet das Blatt, daß sich am Montag wieder 17000 im Stadtgebiet von London zum Abtransport im Rahmen des staatlichen Planes fertiggemacht hätten, ohne zu wissen, wofür sie geschickt wurden, da die staatlichen Evaluierungsbehörden keinerlei Garantie mehr in dieser Richtung übernehmen könnten. Alles hänge von der Zugunfertigung ab. "News Chronicle" merkt wieder zahlreiche schwere Auswirkungen der deutschen Fernwaffe.

Mit eines der größten Probleme, das der Regierung Sorgen mache, so berichtet der "Observer", sei die Unterbringung der in London zusammengezogenen Bauarbeiter und Handwerker. Immer neue Gruppen von Bauarbeitern, sogar aus Schottland und Nordirland, trafen in London ein, während weitere aus dem Seeresdienst entlassen würden. Sie müßten täglich, ob Wochentag oder Feiertag, vom frühen

Abwehrkämpfe u. Gegenangriffe an der Invasionsfront

Gegenangriffe am Weichselbogen und am Njemen — Auslebende Kampfstärke in Italien

Die zwischen Loire-Mündung und Seine-Bucht verlaufende Invasionsfront hat die Form eines großen lateinischen S, wobei die feindlichen Brückenköpfe östlich der Orne und an der Sarthe genau nord-südlich übereinanderstehen. Von den räumlich begrenzten Kämpfen im Raum Le Mans, liegt das Schwergewicht der Abwehrschlacht immer noch auf dem rund 100 Kilometer breiten nördlichen Abschnitt zwischen Mortain und Troarn. Dem entspricht auch der feindliche Einfaß.

Als Brennpunkte zeichneten sich in den letzten Tagen der Raum südlich Caen, ferner ein etwa 15 Kilometer breiter Frontstück westlich der Orne sowie der zu Beginn der Woche von unseren Truppen im Gegenangriff gewonnene Einbruchsstamm von Sourbaval und Mortain ab. Das Ringen in diesen Abschnitten ist von unvorstellbarer Härte, da der vom Wetter begünstigte Gegner neben seinen Panzerverbänden auch seine Bombenmassen völlig zur Geltung bringen kann. Der bedeutende Materialeinsatz des Feindes unterstreicht jedoch nur die hervorragenden Leistungen unserer Soldaten. Wenn sie auch, wie südlich Caen, einige Kilometer des völlig verunreinigten Kampfgebietes dem Gegner überließen, so haben sie doch, worauf es entscheidend ankommt, den Durchbruch des Feindes vereitelt.

In der Bretagne ist dagegen der Bewegungsfrieg, der sich gegen die Halbinsel richtet, schon fast wieder zum räumlich begrenzten Kampf geworden. Nur vorfristig schiebt sich der Feind an St. Nazaire und Lorient heran. Bei Brest schlugen unsere Truppen drei feindliche Vorstöße ab, und unsere Artillerie setzte bei der Bekämpfung feindlicher Bereitstellungen 30 amerikanische Panzer außer Gefecht. Bei Dinard scheiterten schwere feindliche Angriffe an deutschen Widerstand. Nur bei St. Malo konnten die Nordamerikaner den Kampf näher an die Stadt herantragen. In den östlichen Bezirken der Stadt sind schwere Straßenkämpfe im Gange.

Stirfront

Die Stirfront steht weiterhin im Zeichen einer gesteiger-

ten Aktivität unserer Truppen. Die Vortrommen, deren vordringen sich unterbrochen wurde, sind zu Umgruppierungen gezwungen und legen sich daher zur Zeit in breiten Frontabschnitten eine merkbare Zurückhaltung auf. Aber auch an anderen Stellen der Front, an denen der Feind immer noch mit starken Kräften angreift und den Durchbruch antreibt, zeigen seine ständigen hohen Verlustzahlen, daß die Kampfstärke unserer Truppen noch weiter steigt. Die gesamte Front hat dadurch nunmehr eine gewisse Stabilität gewonnen.

Am großen Weichselbogen nahm die Härte der Kämpfe noch zu. Im Raum von Mielec führten die Bolschewisten heftige Angriffe, die unsere Truppen in neuen Verteidigungslinien auffingen. Aus einem unserer Weichselbrückenköpfe im gleichen Raum, den der Feind beständig angriff, traf ihn der Gegenstoß unserer Panzer und warf ihn zurück. Dort nördlich davon liegt der größere bolschewistische Brückenkopf westlich Baranow, von dem aus der Feind schon seit Tagen unter Einsatz von starken Kräften Raum nach Süden, besonders aber nach Norden, zu gewinnen sucht. Die beim Stoß nach Norden vorgedrungenen Bolschewisten waren bereits am Vortage abgeriegelt worden. Unsere Gegenangriffe und Klaffenstöße gingen weiter und enaten den Einbruchsstamm ein. Von dem bolschewistischen Panzerverband, der hier am 6. August mit rund 150 Panzern zum Angriff angesetzt worden war, haben unsere Truppen nach den letzten Meldungen inzwischen 116 Panzer vernichtet. Die bolschewistischen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial sind entsprechend hoch. Unsere Schlachtflieger zerstörten in diesem Raum 24 Panzer, 10 Geschütze und über 100 Nachschubfahrzeuge.

Zwischen Weichsel und oberem Mareo griffen die Bolschewisten nur südwestlich Wiliowitsch mit verstärkten Kräften an. Ihre Anariffe, die am Vormittag in unserem

ersten und letzten Schichtflieger griffen bolschewistische Positionen und Stellungen mit guter Wirkung an. Sie brachten an allen Brennpunkten dem Feind blutige Verluste und Materialausfälle bei. Als Begleitflugzeuge eingeleitete Jäger kämpften den Luftraum über den Zielen frei und schossen 41 bolschewistische Flugzeuge ab.

In Lettland blieb es bei örtlichen Kämpfen. Auf der Linie Witau-Hausse-Birien führten sie an mehreren Stellen Angriffe mit Panzerunterstützung, die unter Verlust von acht Panzern scheiterten.

Italienfront

In Italien kam es am 9. August lediglich im äußersten östlichen Frontabschnitt an der Udria zu härteren Kämpfen. Nach längerer Unterbrechung nahmen die Briten hier ihre Angriffstätigkeit wieder auf und trieben im Raum zwischen Riva und Galluzzo polnische Söldnertruppen mit zahlreichen Panzern nach Nordwesten gegen die deutschen Stellungen vor. Bei Riva brachten unsere Gefechtskräfte bereits den feindlichen Ansturm zum Stehen. Im Raum Galluzzo entwickelten sich erbitterte, wechselvolle Kämpfe. Trotz starker Artillerie- und ständiger Tieffliegerunterstützung gelang es dem Feind nur geringe örtliche Einbrüche, die er nicht auszuweiten vermochte. In den Kampfabschnitten weiter westlich bis in den Raum von Florenz sowie im westlichen Küstenabschnitt bis zum Ligurischen Meer berichtete neben der üblichen beiderseitigen Aufklärungstätigkeit nur vereinzelt härteres Störungsfeuer der feindlichen Batterien. Unsere Artillerie richtete ihr Hauptaugenmerk auf den feindlichen Nachschubverkehr hinter der Front und die Brückenbau-tätigkeit des Gegners am Arno, die empfindlich getroffen wurden.

Der neue Erfolg gegen die Invasionsflotte

Fünf Frachtschiffe, ein Panzerwagenlandungsschiff, ein Zerstörer und ein anderes Geleitsfahrzeug versenkt

Die im Wehrmachtbericht vom 10. August gemeldeten Erfolge von Kampfmitteln der Kriegsmarine im Seegebiet vor der Orne in Anwendung erzielt. Sie bedeuten einen neuen empfindlichen Schlag für die feindliche Invasionsflotte. Trotz schweren Abwehrfeuers durch Seezielartillerie und Maschinengewehre vernichteten die Nahkampfmittel, während Leuchtgranaten mehrere Stunden hindurch den Kampfsplatz erhellen, vier Frachtschiffe von je 5000 BRZ und eines von 2500 BRZ; alle fünf Schiffe waren voll beladen auf der Fahrt zur Invasionsküste. Ein Panzerwagenlandungsschiff von 3000 BRZ, das etwa 20 Panzer an Bord hatte, wurde ebenfalls torpediert und versenkt. Ferner wurden aus den Sicherungen der feindlichen Invasionsflotte ein Zerstörer und ein anderes Geleitsfahrzeug herausgeschossen und versenkt.

Bei dem Zerstörer handelte es sich um einen Typ mit einem Schornstein, wie er sowohl bei der britischen als auch bei der nordamerikanischen Kriegsmarine vorkommt. Die Zerstörer dieser Gattung haben eine Wasserdrängung zwischen 1500 und 1850 Tonnen.

Zur gleichen Zeit, in der diese Versenkungen erfolgten, wurden im selben Seegebiet weitere Detonationen wahrgenommen, ohne daß die Wirkungen im einzelnen bestimmt werden konnten. Sie berechtigten jedoch zu dem Schluß, daß weitere Schiffe getroffen und vernichtet worden sind.

Morgen bis zum späten Abend arbeiten, aber die Resultate ihres Einlasses seien unbefriedigend, was man auf Ueberanstrengung der Arbeiter zurückführe.

„Entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen“

Englischer Korrespondent über den Feldenkampf der deutschen Weibung von St. Malo

Als ein besonders fanatischer Kämpfer wird der deutsche Kommandant von St. Malo in einem Bericht geschildert, den "Daily Express" von seinem Korrespondenten, der mit den Amerikanern vor dieser Festung liegt, veröffentlicht.

In ihm heißt es, dieser deutsche Kommandant habe seinen Truppen den Befehl gegeben, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Kanadischer Hah gegenüber den Alliierten erfülle ihn, seitdem seine Verwandten bei einem Terrorangriff auf Berlin um Leben kamen. Die Garnison urteilt der Kriegsbereichter, sei zweifellos entschlossen, ihrem Führer bis zum Ende zu dienen und bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Kompanie mit fünf Tigern vernichtete Gowjetbataillon

Bei einer geringen Abschwächung südlich des Njemen blieb eine Kompanie Grenadiere mit fünf Tigern als Nachhut am Feinde zurück und tarnte sich in einem Wald. Sie ließ die ersten Sicherungen der Bolschewisten an sich vorüber. Bald folgte in langer Kolonne ein bolschewistisches Schützenbataillon mit schweren Waffen und vielen hochbeladenen Troßfahrzeugen. Als es auf 200 Meter am Waldrand vorüberzog, traten die Tiger mit den aufgefessenen Grenadiern aus ihrer Deckung heraus und vernichteten das Bataillon samt Troß und schweren Waffen. Den Bolschewisten gelang es weder, diesen überraschenden Schlag zu verhindern noch unsere Nachhut, die sich fechtend und ohne Ausfälle auf die Hauptkampflinie zurückzog, zu fassen.

Dramatische Kämpfe mit nordamerikanischen Schnellbooten bei der Insel Jersey

In der Bucht von St. Malo versenkten Sicherungstreitkräfte eines deutschen Geleits wie der Wehrmachtbericht vom 10. August meldete, zwei nordamerikanische Schnellboote. Zu Artilleriegefechten, die sich kurz nach 6 Uhr morgens südlich der Insel Jersey abspielten, kam es dabei zu dramatischen Kämpfen.

Schon zu Beginn des Gefechts erhielt ein feindliches Artillerie-Schnellboot aus nächster Entfernung durch guttlenendes Feuer unserer Boote Treffer, die Brände verursachten. Ein deutsches Vorpostenboot schob darauf dieses Schnellboot zusammen, dessen Wrack zunächst unbeweglich liegen blieb und nach etwa 15 Minuten unter heftigen Detonationen sank. Ein anderes deutsches Fahrzeug fuhr mitten in den Verband nordamerikanischer Schnellboote hinein mit der Absicht, ihn zu sprengen. Dabei kam es zu einem Rammschlag, wobei das feindliche Boot in den Aufbauten des deutschen Fahrzeuges hängen blieb. Mit Handgranaten vernichtete unsere Weibung die nordamerikanischen Geschützbedienungen, ein Nordamerikaner wurde dabei gefangen genommen. Nach einigen Minuten glitt das feindliche Boot von dem deutschen Fahrzeug ab und wurde von ihm in Brand geschossen. Unter heftigen Explosionen flog die Munition an Bord des Schnellbootes in die Luft, von dem gleich darauf sinkenden Boot war bald nur noch ein großer schwarzer Rauchpilz zu sehen.

Die deutschen Sicherungsfahrzeuge, die das Geleit vollzählig in seinen Bestimmungshafen brachten, hatten kaum zwei Stunden später erneut Gefechtsberührung mit einem anderen Verband feindlicher Schnellboote, auf denen sie ebenfalls mehrere Treffer erzielen konnten.

Sturmgeschützbrigade schloß 61 Gowjetpanzer ab

Bei bewaffneter Aufklärung vernichteten im großen Weichselbogen am 9. August Teile einer deutschen Sturmgeschützbrigade in wenigen Minuten sechs sowjetische Panzer vom Typ M 85. Damit haben Geschütze dieser Brigade in den letzten drei Wochen 61 bolschewistische Kampfpanzer abgeschossen. Allein an einem Tage erledigten fünf Sturmgeschütze der Einheit ohne eigene Verluste in drei Stunden 17 sowjetische Panzer.

Wofür die nordamerikanischen Goldaten kämpfen

Nach Meldungen anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten unterhalten sich viele USA-Soldaten in der Normandie über die Kriegsziele der Vereinigten Staaten und erklären, nicht zu wissen, für welche USA-Lebensnotwendigkeit sie überhaupt auf normannischem Boden stehen. Sie können jedoch die USA-Kriegsziele genau aus der jetzt veröffentlichten Steuerzahlerliste des Schahanters ablesen. Geführt wird sie, wie der New-Yorker Vertreter des Londoner "News Chronicle" berichtet, von E. G. Grace, dem Präsidenten der Bethlehem Steel Company. Er gibt sein zu versteuerndes Jahreseinkommen mit 27 Millionen Reichsmark an. Ihre Aufbringung einschließlich der Aufbringung der Gehälter und Dividenden der anderen USA-Groß-Rüstungsverbinder und Rüstungsaktionäre meist jüdischer Rasse ist das USA-Kriegsziel.

Bomben auf Monaco

Britische und nordamerikanische Flieger haben das Fürstentum von Monaco am 8. August mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Kinderferienlagers und des Krankenhauses, dessen Operationsaal zerstört wurde.



Pulsnik und Umgebung

Tagesdruck des „P. A.“

Waffen für den Sieg!

5
 Weg nun mit der Ueberfeinheit,
 Die die Spitzhurne rumpft!
 Weg gar mit der Hundsgemeinheit,
 Die den Helfer höhrend schimpft!
 Alle, alle müssen schaffen!
 Schaffen für den Krieg!
 Denn die Fronten brauchen Waffen!
 Waffen für den Sieg! S. Grandinger

11. August

349: Vertrag von Verdun, Dreiteilung des karolingischen Reiches (Westfranken, Lothringen, Ostfranken). — 1494: Der niederländische Maler Hans Memling gest. — 1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn geb. 1813: Oesterreich erklärt Frankreich den Krieg. — 1848: Der Maler Hermann Knackfuss geb. — 1905: Der Geschichtsforscher Wilhelm Oden gest. — 1914: Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn. — Sonne: A. 5.36, U. 20.34; Mond: A. —, U. 14.26 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 21.35 Uhr bis morgen 5.16 Uhr

Vorbilder des Fraueneinsatzes

Rüstungsarbeiterinnen im Müttererholungsheim
 Rüstungsarbeiterinnen sind es, die in den vergangenen Wochen das schöne Müttererholungsheim in Bad A. aufnahm. Die Entsendung für den zweiwöchigen Erholungsurlaub erfolgt in Zusammenarbeit von D A F und R S V auf Grund ärztlichen Gutachtens. Vierzehn Tage sind keine lange Zeit, aber sie bedeuten viel, wenn man sie als völlige Entspannung inmitten rauffroher Anstrengungen und Mühen erlebt. Die Gäste, um die es sich hier handelt, sind außerdem Frauen, die neben ihrer Arbeit im Betrieb auch noch die Pflichten von Hausfrauen und Müttern erfüllen, also im doppelten Sinne der Erholung bedürfen. Diesem Umstand Rechnung zu tragen, sind die Leiterinnen der Heimes und ihre Mitarbeiterinnen mit allen Kräften bemüht.

61 Jahre zählt eine der ältesten Mütter. Obgleich sie also über das kriegseinsatzfähige Alter hinaus ist, läßt sie es sich nicht nehmen, in der Werkstätte des Betriebes, dem sie seit 22 Jahren die Treue hält, weiter unermüdet, manchmal bis zu 14 Stunden täglich, Dienst zu tun. „Ich habe ja jetzt auch mehr Zeit als früher“, erklärte sie. „Als ich anfangen zu arbeiten, hatte ich drei eigene Kinder und ein Pflegekind zu Hause. Die sind nun alle groß und selbständig. So ist es leicht, wo jede Kraft gebraucht wird, selbstverständlich, daß ich weiterarbeite.“ Eine junge Mutter mit einem Kind ist ebenfalls schon mehrere Jahre in einem Rüstungsbetrieb tätig. Tagsüber gibt sie ihr Töchterchen in einen RSV-Kindergarten. So sieht eine Mutter wie die andere hingehend und unermüdet in ihrer Arbeit. Ihre Haltung und ihr Einsatz sind eines der schönsten Beispiele, das deutsche Frauen der Nation geben.

Gemeinschaftsarbeitsstätten für Heimarbeit

Die Heimarbeit ist heute bis zu 80 Prozent für die Wehrmacht und kriegswichtige Dinge eingeteilt. Auch die Kriegsauftragprogramme für Bombengeschäfte und Sonderprogramme sowie öffentliche Betriebe nehmen die Heimarbeit in Anspruch. Ein kleiner Teil ist weiterhin für kriegswichtigen Export eingeteilt, und nur ein verhältnismäßig geringer Rest ist noch der zivilen Betätigung vorbehalten. Hunderttausende haben heute bereits als berufstätige Heimarbeiter im Dienst der Rüstung. Dazu kommt nun der Aufbau der neuen Kriegsheimarbeit. Hier werden im wesentlichen der Heft der nicht betrieblich einlassfähigen Wehrpflichtigen, aber auch der freiwilligen Kräfte im Ehrendienst erfasst. Die Betreuung für die Kriegsheimarbeit ist ebenfalls im Aufbau. Die Art der neuen Kriegsheimarbeit ähnelt einmal der bekannten Heimarbeit, wo Mann oder Frau in der Wohnung mit Web-, Holz- oder Schneidwaren beschäftigt sind, sie hat aber auch neue Formen gefunden. In sog. Gemeinschaftsarbeitsstätten werden mehrere Arbeitskräfte innerhalb oder in nächster Nähe des Wohnortes zusammengebracht. Auch diesen neuen Heimarbeitstufen steht der volle Arbeits- und Lohnschutz zur Seite. Die Kriegsheimarbeit ist auf einfache, aber kriegswichtige Fertigungen abgestellt, die vorwiegend mit der Hand, aber auch mit kleinen Werkzeugen und Befehlsmaschinen hergestellt werden. Leichtere Montage spielt hier eine große Rolle. Auch für die Betriebe, die bisher keine Heimarbeit kannten, wird sie als beachtliche Kräftequelle von Bedeutung. Es ist notwendig, daß die Betriebsleiter die für Heimarbeit geeigneten Fertigungen technisch so organisieren, daß sie von den neuen Kriegsheimarbeitern auch geschafft werden.

Sind es Damenstrümpfe und Herrensocken? Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat von der Wehrmacht Reichskleiderkarte für Männer die Bezugsabschnitte 31—40 und für Frauen die Bezugsabschnitte 21—30 aufgerufen und am 1. August 1944 fällig gestellt. Auf diese 10 Punkte können die nicht der Kleiderkartenperiode unterliegenden Textilien gekauft werden. Zum Beispiel Reparaturstoff, Bänder, Schnürsenkel usw. Vorsorglichweise sei jedoch darauf hingewiesen, daß beabsichtigt ist, in absehbarer Zeit von den gesperrten Artikeln für die Frauen 1 Paar Strümpfe, oder 1 Schürfer oder 1 Hüfthalter, für die Männer 1 Paar Socken, oder 1 Paar Sockenhalter oder 1 Paar Hosenträger oder 1 Kragen wahlweise freizugeben. Auf die am 1. August fällig gestellten 10 Punkte können im Einzelhandel die für die Freigabe in Aussicht gestellten Artikel erst dann bezogen werden, wenn die Reichsstelle die Freigabe bekanntgegeben hat.

Keine Dienstpflichtunterstützung bei verschuldeten Veräumnissen.
 Die Sonderunterstützung, die den Zweck hat, dem Dienstverpflichteten die auf seinem bisherigen Einkommen beruhende Wirtschaftslage nach Möglichkeit zu sichern, birgt bei mangelhaften Lohnunterlagen die Gefahr, daß sie den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Arbeitseinkommen auch dann ausgleicht, wenn eine Verringerung des neuen Arbeitseinkommens allein dem Dienstverpflichteten zur Last fällt. Dies kann besonders dann der Fall sein, wenn der Dienstverpflichtete schuldbelastet ist und dies auf der Lohnbescheinigung nicht angegeben wird. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt in einem Erlaß fest, daß in einer Zeit, in der die Kriegsverhältnisse die äußerste Anspannung der Arbeitskraft erfordern, unter allen Umständen verhindert werden muß, daß Bummelschichten zu einer Erhöhung der Sonderunterstützung führen. Jede schuldhaft veräußerte Arbeitsstunde muß auf dem Lohnzettel angezeigt werden. In besonders schweren Fällen der schuldhaften Veräußerung von Arbeit ist es gerechtfertigt, für ganz oder teilweise veräußerte Tage die Sonderunterstützung völlig zu entziehen.

Keine Uebernahme der Steuer für Trinkgelder.
 Nachdem die Einkünder Lohnsteuerpflichtig geworden sind, weist der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auf Grund des Lohnstopps darauf hin, daß der Betriebsführer diese Steuerlast nicht übernehmen darf. Er muß die Steuerbeiträge tatsächlich vom Lohn oder Gehalt absetzen, und zwar nicht nur, wenn das Gehaltsmitglied einen Rechtsanspruch auf das Trinkgeld hat, sondern auch, wenn das Trinkgeld freiwillig gegeben wird.

Man muß an alles denken!

Besonders im verstärkten Luftkrieg! Deshalb bemüht sich heute jeder in Stadt und Land, so gut er kann, seine Vorräte luftschuttmäßig aufzubewahren. Das ist gut, denn wenn es zu spät ist, jamern die Leute: „Ach, hätte ich doch das gute Porzellan in eine Kommode gepackt und in den Keller gestellt, sicher wäre es dann gerettet worden!“ — Wie lange wollte ich schon die Mäucherwaren vom gefährdeten Boden herunterholen und in meinem trockenen Keller in Rufen mit gemahenem Branntfalk einwickeln. Auch die Schuhe hatte ich schon in Säcke getan, aber leider noch keine Zeit gefunden, sie in den Keller zu schaffen. Nun ist es zu spät! Alles ist verbrannt!“ — So fallen heute immer noch aus Zeitmangel, Gleichgültigkeit und Unkenntnis viele Vorräte den feindlichen Angriffen zum Opfer. Das muß unter allen Umständen verhindert werden.

Aber das ist leichter gesagt, als getan. Denn eine verlustlose Sicherstellung der Lebensmittel, Bekleidungs- und Wäschestücke und Geräte für Haus und Garten bedingt ja in erster Linie trockene und gut durchlüftete Vorrats- und Luftschutzkeller und sonstige Aufbewahrungsräume und -behälter. Sämtliche lebensnotwendigen hauswirtschaftlichen Vorräte und Geräte sind heute nicht nur sicherzustellen, sondern auch in den Unterbringungsräumen vor tierischen Schädlingen und pilzlichen Krankheitserregern zu schützen. Mangel, Feuchtigkeit, Dunkelheit und Wärme begünstigen das Auftreten und die Verbreitung der verschiedenen Schädlinge und bakteriellen Lebewesen. Was nicht es, alle Sachen vom Boden herunterzuheben, um sie dem Angriff der Feinde zu entreißen, und unten im wärmeren Zwischenboden oder auch im feuchten und schlecht gelüfteten Keller fallen die Ratten und Mäuse, Mauerasseln und Silberfische, Schaben und Motten darüber her. Unter den gegebenen Kriegsverhältnissen handelt es sich im großen gesehen um:

1. feuerfeste Mäucherkränze und -lammern auf dem Boden, im Zwischenboden oder im trockenen Keller;
2. Aufbewahrungsräume im Zwischenboden, zur ebenen Erde oder im trockenen Keller;
3. Fleisch- und Vorratskeller, Gemeinschaftskeller;
4. Aufbewahrungsgegenstände und Behälter wie Schränke, Trüben, Kisten, Koffer, Kommoden, Tonnen, Seintöpfe, Dosen, Gläser, Säcke, Ventel und Bezüge im Zwischen-

Verstärkter Wiltabschuß. Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß in diesem Jagdjahre ein verstärkter Schalenwiltabschuß vorgenommen wird, weil durch die Nichterfüllung des für das Jagdjahr 1942/43 festgesetzten Schalenwiltabschußes die unbedingt notwendige Verminderung des Schalenwiltbes nicht mehr gewährleistet ist. Dieses soll aber im Interesse der berechtigten Belange von Land- und Forstwirtschaft unbedingt erreicht werden.

Gültigkeitsdauer der Bezugsabschnitte für Kalanbulber verlängert.
 Die Gültigkeitsdauer der zum Bezug von Kalanbulber berechtigenden Abschnitte F 5 der Reichssettarten für Kinder bis zu 14 Jahren der 65. Zuteilungsperiode ist bis zum 17. September 1944 verlängert worden.

Die Reisebeschränkungen für Danzig-Westpreußen. Die Reichsbahn teilt mit, daß von sofort ab für Reisen nach und von Danzig-Westpreußen dieselben Bestimmungen wie für Ostpreußen bestehen.

Honigtau der Bäume

In heißen Tagen wird manchem Straßenbenutzer schon aufgefallen sein, daß viele Laubbäume feuchtglänzende Blätter haben. Ja, zuweilen sind die Blätter so stark feucht, daß sich Tropfen bilden, die dann wiederum ihre Spuren auf Gehwegen und Fahrbahnen unter dem Blätterdach hinterlassen. Man könnte meinen, es sei der Tau der vergangenen Nacht, der noch an den Blättern hängt. Das ist jedoch an warmen Tagen und noch dazu in den Nachmittagsstunden nicht möglich.

Bei dieser Erscheinung handelt es sich vielmehr um den sogenannten Honigtau, eine klebrige Masse, die von den Blattläusen abgesondert wird. Je mehr also ein Baum so „taufriisch“ glänzt, desto stärker ist er von Blattläusen befallen, eine Erscheinung also, die den Naturfreund nicht erfreuen kann. Denn nicht nur die Blattläuse entziehen dem Baum durch Absaugen die besten Kräfte, sondern auch die Absonderungen sind schädlich, weil sie die Bildung von Schmarotzpilzen begünstigen. Nur einen Vorteil hat der Honigtau: er ist eine von den Bienen sehr gesuchte Nahrung, und daher haben diese Absonderungen auch den Namen Honigtau erhalten. In diesem Jahr tritt der Honigtau besonders stark auf, ein Zeichen, daß auch die Blattläuse in diesen Wochen gute Lebensbedingungen gefunden haben.

hoch, zu ebener Erde, im häuslichen Luftschutzkeller oder auch im Gemeinschaftskeller.

Hierin müssen in Zukunft, sinnvoll verteilt, die für den täglichen Gebrauch notwendigen Lebensmittel, Bekleidungs- und Wäschestücke, Betten sowie unentbehrliche Haus- und Gartengeräte untergebracht werden. Es kommt auch in den heute noch nicht luftgeschützten Landgemeinden darauf an, hier auf die weitestgehenden Vorratsschutzmaßnahmen hinzuwirken, den Landfrauen eindeutig klarzumachen, daß alle Dinge im Haus griffbereit liegen müssen zum Beispiel die Schuhe in Säcken oder Kisten, die Küchengeräte und Töpfe in Körben, die leicht bei einem plötzlichen Alarm in den Keller getragen werden können. Wesentlich bei der Sicherstellung aller Vorräte in häuslichen Luftschutzkellern und anderen Aufbewahrungsräumen ist die regelmäßige Ueberwachung und Anwendung von Vorbeugungsmaßnahmen gegen Schädlinge aller Art, wie Wachen, Keimigen, Linsen, Motten, Käfer, Tische, Sieben und Fallentellen. Im Notfall wird auch die Anwendung chemischer Mittel erforderlich sein. Unsere Fachkräfte im hauswirtschaftlichen Vorratsschutz, die Mäiden des R A, und die aufs Land umquartierten Frauen aus der Stadt, müssen heute unter der Parole „Vorratsschutz im Luftkrieg“ unsere Bäuerinnen in diesem Abwehrkampf zu jeder Zeit tatkräftig unterstützen!



Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach, H, WDM, WDM, West, D, J und M treten Sonntag 10.45 Uhr zum Monatsappell an der „Weißen Taube“ Weißbach an. Der Standortführer, Standort Obersteina, H, WDM, WDM, West, D, J und M treten Sonntag 9 Uhr zum Monatsappell am Lindenasthof an. Der Standort, Fährleim 15 Pulsnik, Morgen Sonnabend 14.30 Uhr die Handballmannschaft auf dem Sportplatz in Pulsnik M. S. Am Sonntag 11 Uhr spielt die Handballmannschaft gegen die des Jh. 15 a Sportplatz Pulsnik M. S.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6



(9. Fortsetzung)

Wahnd und Lund mit breit an die eiserne Schutzür gelehnten Unterarmen zum Bahnsteig hinabstiegen, auf dem die Reisenden noch hin und her saßen, Zeitungen- und Obstverkäufer sich bemerkbar machen, elektrische betriebene Gepäckwagen daherrrollen und die Post abgefertigt wurde. reibt Brachmüller mit Puzwolle die Messinggehäuse der Armaten blank. Bei Lund darf in solchen Dingen nicht geschudelt werden. „Sieh dir die Maschine an und sage mir, wer sie fährt!“ Das ist der Leitspruch im Dienst und ihn hat Brachmüller übernommen, so wie er sich überhaupt bemüht, seinem Meister möglichst ähnlich zu werden.

Beide, Lund und Brachmüller, haben über den gestrigen Vorfall im „Eichetränz“ noch nicht gesprochen. Sie haben überhaupt kaum ein Wort miteinander gewechselt. Wenn Lund nicht von selbst anfängt — ihn, Brachmüller, geht die Sache ja weiter nichts an, und das Maul halten kann er auch, wenn dem anderen seines Dageppatt ist.

Komisch nur, daß Lund heute morgen zum erstenmal reichlich spät zum Dienst kam. Brachmüller wollte gerade schon die Maschine zum Reizevegleis fahren und das „Eichetränz“ vom nächsten Stellwerk aus antelephonieren, als Lund in einem Auto anrückte, kurz fragte: „Fertig?“ und dann den Regulator aufstieß, daß die Räder erst mal wieder schleuberten, ehe sie ebenso plötzlich fahnen und den Kolof in einem Satz nach vorn rissen. „Hoh!“ hatte es von den anderen Maschinen herübergelacht. „Henrich, verlier' die Schlappen nicht!“

Wie er überhaupt ausgesehen hatte! Wie ein Tender voll Teufel. Dazu nicht raufiert und die Uniform halb zugelüpfelt. Und das Schlimmste: wie er dann fuhr! Langsams die Steuerung, alle Rofschieber offen und ohne die Pufferzeiten der durchfahrenen Bahnstöße zu beachten. In Darmstadt vier Minuten zu früh. In Bensheim drei. In Weinheim wieder drei, und in Heidelberg sogar fünf Minuten, von denen man natürlich drei vor dem Hauptbahnhof halten mußte, ehe es Einfach gab, weil doch der Mannheimer Anfahrzug planmäßig fünf Minuten vor dem Hamburger liegt und dessen Gleis schneidet. Kohlen hat es gekostet, na ja, also wieder mal einen Abtrieb von der Ersparnisprämie.

Brachmüller schielt zu Lund hin, der eine Zigarette raucht. Sonst hatte er immer was auszuweken, wienernte wohl selbst die gar nicht blanker zu reibenden Teile der Polstru halber noch mal nach. Heute scheint ihm das alles peipe zu sein. Sei es, denkt Brachmüller, jeder Mensch hat mal einen Tag, an dem er wie aus den Schienen gehüpft rumrennt! — Bis morgen ist das wieder vorbei.

Da — Lund ist hochgefahren, wie wenn ihm jemand von unten einen Aufwärtshaken unter das Kinn gelandet hätte. „Brachmüller!“ ruft er mit heiserer Stimme.

„Ja, Herr Lund?“ Brachmüller ist halb neben, halb hinter Lund getreten und sieht an dessen Schulter vorüber zum Bahnsitz hinab, auf dem jedoch nichts Auffälliges vorzugehen scheint.

„Sehen Sie die junge Dame neben dem kleinen Herrn?“ „Sehe ich?“ antwortet Brachmüller, ohne zu begreifen, worauf Lund hinauswill. Ein Mädchen wie viele andere. Todiges Schwarzblöpschen, tierisches Gesicht und silbrante Beine mit sehr schmalen Fesseln. Sie trägt ein lose fallendes, atmungsreiches Dirmelkleid aus geblühtem Stoff und um den garten Hals elks kleine Perlenkette. Am linken Arm schimmert ein dritter Reif aus Matgold. Das Haar ist unbedeckt und glänzt in der Sonne. Sie geht dem Herrn voran durch die äußere Bahnsteigpforte, vor der ein großes, offenes Auto mit einem riesigen Chauffeur hält.

„Das ist sie!“ „Wer?“ fragt Brachmüller und sieht von den beiden, die dem Auto zuzukreten, zu Lund empör. „Die Dame auf den Schienen!“

„Wie?“ „Lund gibt keine Antwort mehr. Was geht in ihm vor —?“

„Das Mädchen nimmt neben dem Herrn in den rückwärtigen Polstru Platz. Nachdem der Chauffeur die Türen geschlossen und sich an das Steuer gesetzt hat, kückt der große Wagen lautlos davon. Aber ehe er nach der Stadt zu verschwindet, dreht sich das Mädchen noch einmal um. Dabei greift sie nach ihren flatternden Roden. Und in dieser Bewegung liegt etwas, das wie ein verstohlenes Winken ausieht.“

„Meine Presse!“ sagt Brachmüller und schielt von der Seite her nach Lund hin, der immer noch regungslos da steht, sich dann aber herumwirft und mit vor Erregung zitternder Stimme fragt: „Haben Sie die Nummer des Wagens gesehen, Brachmüller?“

„Eine Berliner Nummer muß es gewesen sein“, antwortete er, „denn vor ihr stand 1A —“

„Die Nummer, meine ich, die Nummer, die Nummer!“ „Darauf habe ich nicht geachtet.“ Brachmüller legt seine Puzerei fort, während Lund nun mit verführten Armen auf dem Bahnsitz hin und her geht, plötzlich aber wiederum stehen bleibt und hervorruft: „Haben Sie etwa auch nicht gesehen, daß sie winkte?“

„Doch, Herr Lund, das habe ich ganz genau gesehen.“

„Wo war sie es auch. Sie war es ganz bestimmt!“ Es liegt etwas Triumphierendes in Lunds Stimme. Wieder auf- und abgehend spricht er weiter: „Sie war also keine Ziegenhirtin, sondern irgendwo bei Gelnhausen in der Sommerfrische. Aber das werde ich noch feststellen.“

Brachmüller hat schon eine heftige Erwiderung auf der Zunge, daß gar nichts da war, weder eine Ziegenhirtin noch eine Sommerfrischlerin, sondern eine Einbildung, aber er unterdrückt es und läßt sich auf einen Disput ein. „Was sollte sie denn auf den Schienen gewollt haben?“ fragt er belustigt, „sie sah wirklich nicht aus, als ob sie gestern noch Selbstmordgedanken gehabt hätte. Im Gegenteil!“

„Weiß nicht, man kann alles annehmen, und alles kann falsch sein, aber sie war es. Ich habe sie ganz genau erkannt. Sogar, gibt's nicht zweimal, ganz ausgeschlossen.“

„Manches kommt manchesmal vor. Man glaubt stets, es sei das selbe, und es ist doch immer was anderes“, meint Brachmüller philosophisch und beginnt, die Kohlen auf dem Tender zu bespritzen, damit sie etwas kochen und nachher auf dem Feuer nicht gleich in die Rauchkammer oder in die Wagenfenster geblasen werden.

„Geben Sie zu, alles. Hier aber täusche ich mich auf keinen Fall!“ „Ach, Sie meinen, wegen dem Winken, und nehmen an, sie habe Sie erkannt!“

„Woher soll das Fräulein Sie erkannt haben bei der Geschwindigkeit und dazu noch, wo Sie doch hinter der Scheibe im Dunkel des Führerstandes waren?“

„Einen Augenblick ruht Lund, dann sagt er um so verbissener: „Sie können mich ehezuwenig betören wie Fräulein Schöllbach es konnte. Die Zusammenhänge an sich sind noch unklar, aber daß solche Bekleben, bleibt für mich bombensich — Oder können Sie mir zum Beispiel eine Erklärung dafür geben, daß sie mir zuwinkte wie einem alten Bekannten?“

„Na, wie einem alten Bekannten war's nun gerade nicht — mehr wie einem, mit dem man gerne bekannt werden möchte“, lacht Brachmüller.

„Wo denken Sie hin — eine junge, vornehme Dame!“ „Vornehmheit schützt nicht vor —“ Brachmüller findet nicht den richtigen Ausdruck und sagt: „— gewissen Dingen!“ Er zwinkert dabei mit den Augen.

„Aber Brachmüller!“ wehrt Lund jetzt lächelnd, „man meint gerade, alle Frauen wären in mich vernarrt.“

„Nicht alle, aber viele. Und wenn ich Ihnen den guten Rat geben darf, dann heiraten Sie bald, wen — ist ganz gleich, nur nicht die faulche. Denn bei solchen Männern, wie Sie, nimmt ein Junggejellenleben meist ein trauriges Ende. Das hat meine Braut gestern abend noch gesagt, als wir nach Hause gingen, und was die sagt, hat schon was für sich, die liest viel!“ (Fortf. folgt)

Aus Kreis und Gau

19 Tischlerlehrlinge aufgenommen

Im „Feuerhaus“ zu Ramenz wurden in diesen Tagen auf einem Appell 19 Lehrlinge in die Tischler-Innung des Kreises Ramenz durch den Obermeister Pg. Klopisch-Königsbrück aufgenommen.

Pirna. Hilfe im letzten Augenblick. Ein siebenjähriger Junge, der auf einem Bootsteg an der Elbe neugierig hatte, trat plötzlich fehl und stürzte ins Wasser.

Königsstein. Im Pfaffensteingebiet abgestürzt. Der 54jährige Willy Laube aus Dresden stürzte im Pfaffensteingebiet etwa 20 Meter tief in eine Schlucht.

Jeder verantwortungsbewußte Bauer und Landwirt fabelt seine Getreideernte in diesem Jahre verteilt auf mehreren Lagerplätzen, er legt also Getreidehober (Demen, Mieten).

Volkschädlinge zum Tode verurteilt

Johann Hauptmann aus Oberort bei Marburg hat seit Kriegsbeginn laufend ausländische Sender abgehört. Er verbreitete die feindlichen Gesparolen unter seinen Arbeitskameraden, um sie dadurch in volksverräterischer Weise zu beeinflussen.

Gefängnis wegen Preisvergehens

Vor dem Amtsgericht in Dornold hatte sich der bereits wegen Preisvergehens und Bestechung verurteilte Karl Gausmann aus Lage wegen erneuter Zuwiderhandlungen gegen die Bewirtschaftungs- und Preisbestimmungen...

Klage von 50 bereits fest verkauften Kücheneinrichtungen zehn nochmals anderweitig zu überpreisen verkauft, den Käufer um diese Möbel widerrechtlich gebracht und sich dadurch der Untreue schuldig gemacht.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in gewissenloser Weise die kriegsbedingte Warenknappung ausgenutzt und sich mühelos ein höheres Einkommen zu verschaffen verstanden hat, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einer Geldstrafe von 500 RM., der Mehrreiß von 6270 RM. wurde eingezogen.

Der Rundfunk am Sonabend

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Eine Sendung „Zum Hören und Behalten“ für Musikfreunde: Der Kontrapunkt - 9.05-9.30: „Wir singen vor, und ihr macht mit“.

Turnen - Spiel - Sport

Handball. Tu. Pulsnik M. S. 2. gegen Tu. Großdörsdorf 2. heute Freitag 19.30 Uhr auf dem Sportplatz am Volkssbad. Sachsenport kurz und bündig. Der TV Franzenberg begehrt in diesen Tagen sein hundertjähriges Beiteben. Aus diesem Anlaß turnt am 19. August die Sachsenriege in Franzenberg.

Amtlicher Teil

Lebensmittelversorgung in der 66. Zuteilungsperiode (21. August bis 17. September 1944)

- In der 66. Zuteilungsperiode ist u. a. folgendes zu beachten: 1. Großabschnitte der Reichsfettkarten 66. Alle über 14 Jahre alten Verbraucher erhalten auf die Abschnitte A 1 und A 2 der Reichsfettkarten 66 je 100 Gramm Schweinefleisch...

s. Bezugsausweis für Speisekartoffeln für die 69. bis 77. Zuteilungsperiode. Mit den Lebensmittelkarten für die 66. Zuteilungsperiode erhalten die Verbraucher den Bezugsausweis für Speisekartoffeln für die 69. bis 77. Zuteilungsperiode (13. November 1944 bis 22. Juli 1945).

Die Aufnahme der Schulneulinge wird auf Freitag, den 18. August 1944, 14 Uhr verschoben. Volksschule Pulsnitz, am 11. August 1944. Volksschule Dorn. Sonnabend, den 12. August 1944, 7 Uhr 4.-8. Schuljahr Stellen auf dem Schulhof. Dorn, am 11. August 1944. Der stellv. Schulleiter. Schluss des amtlichen Teils

4-Masten-Circus „Westfalia“ der Deutsche Volkszircus. Täglich auf der Vogelwiese in Dresden. Auch heute und morgen je 2 große Vorstellungen mit vollem Programm 15 Uhr und 19.30 Uhr.

Olympia-Theater. Freitag Sonnabend 5.30 und 7.45 Uhr. Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr. Herr Sanders lebt gefährlich. Ein heiterer Kriminalfilm voll Ueberraschung und amüsanter Spannung mit: Paul Verhoven, Grell Schörg, Else v. Moellendorf, Harald Paulsen, Paul Henkels, Aribert Wäscher.

Aerztlicher Sonntagsdienst nur in dringenden Fällen) 13. August: Dr. Walter. Verloren wurde am Montag vorm. eine goldene Armbanduhr 585 Kar., welche ein Andenken ist, in Oberlichtenau. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese auf dem dortigen Gemeindevorstand gegen gutes Finderlohn abzugeben.

Weißstückkalk eingetroffen. Aug. Nitsche. Wer leicht oder verkauft Unterhändler? Aug. u. Ha 11 a. d. Geschl. d. Bl.

Anzeigen-Annahme täglich bis spätestens mittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend Schalterschluss: Sonnabends um 4 Uhr. Verlag des „Pulsniger Anzeiger“.

DMW HAMBURG. HOCHWERTIGES HAARMITTEL. PHARM. PRÄPARAT.

Einige Pfennige in der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben! Wund- und Blasenläden, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verhütet und beseitigt. „Eidechse“ Fußpfleger.

Kleine Anzeige in der Heimat-Zeitung hat gerade schon sehr oft. Großes geleistet u. Gewinn gebracht.

Nach der Arbeit saubere Hände! Hausfrauen im Arbeitseinsatz nutzen alte Hausfrauenerfahrung: nach der Arbeit nehmen sie VIM von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL.

Das Liebste zu opfern bleibt ewiger Schmerz. Hart und schwer traf uns alle die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter strebsamer Gatte, unser treusorgender lieber Vater, Schwiegersohn, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin Bäckermeister Obergefreiter Fritz Frenzel geb. 30. 7. 1906 gef. 19. 7. 1944 im Westen den Heldenod fand.